



Gehölze und Stauden wurden im Verbandsgebiet schon immer je nach Bedarf in den Gärtnereien nebenbei oder als einzelne Spezialkultur kultiviert. Gefragt waren Obstgehölze für Obstbauern und Privatgärten, in wachsendem Masse auch Zierpflanzen für die Herrschaftsgärten, die öffentlichen Anlagen und für die Privatgärten. Seit der Jahrhundertwende 1900 wuchs auch die Nachfrage nach Stauden.

Es entstanden grössere Spezialbetriebe – in Pfäffikon schon im Jahre 1855 die Baumschule Adolf Bosshard, die damals auch überregionale Bedeutung erreichte. Dürst in Hombrechtikon und Widmer in Illnau waren namhafte Baumschulen, die heute nicht mehr existieren. Unter den Staudenproduzenten wurde die Staudengärtnerei Frikart, die fast gleich alt ist wie der Verein (seit 1908), in der ganzen Schweiz und auch darüber hinaus bekannt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es weitere Neugründungen. Die Baumschule R. Hämmig in Uetikon/Egg, in Uster die Baumschule Pfenninger und in Hombrechtikon die Baumschule der Firma Egli in Stäfa. In den letzten 25 Jahren kamen auch andere Baumschulen und Staudenproduzenten dazu.

Gehölze und Stauden wurden anfangs immer im Freiland kultiviert. Das war mit viel Handarbeit verbunden. Das Auspflanzen, Jäten, Schneiden und auch der Versand erfolgten von Hand. Beim Aufladen grosser Bäume musste man noch in den 60er-Jahren jeweils viel Personal mobilisieren. Mit der Gründung der Gartencenters kam auch der Wunsch nach handlichen Einheiten, das war der Topf und bei grösseren Volumen der Container. Damit kamen auch neue Absatzwege. Die Arbeiten in Kultur und Transport erleichterten nun neue, leistungsfähige Maschinen.

Wenn auch die Namen der genannten Betriebe weitherum bekannt sind, wirtschaftlich wurden sie nie Grossbetriebe. Wie andere Produzenten der Region produzieren sie für den Bedarf im Einzugsgebiet. Dem Preisdruck begegnen sie durch Abkürzung der Produktionstiefe. Jungpflanzen, Veredlungen und andere unfertige Pflanzen werden von Spezialbetrieben zugekauft und bis zum Verkauf kultiviert. Massenartikel, wie Boden-decker oder Heckenpflanzen, werden aus Kostengründen ebenfalls teilweise zugekauft oder gar importiert. Der Grund sind der Preisdruck und teilweise auch die Forderung nach grossen Mengen gleichmässiger Ware – das vor allem in den Gartencentern. Die individuellen Gärten mit dem Interesse am grossen Pflanzensortiment rücken in den Hintergrund, der Preis in den Vordergrund.

Die folgenden Beispiele mögen die Tätigkeiten dieser Berufssparte beleuchten.





Magnolia stellata



In der Baumschule
Hämmig



Aster frikartii,
Wunder von Stäfa

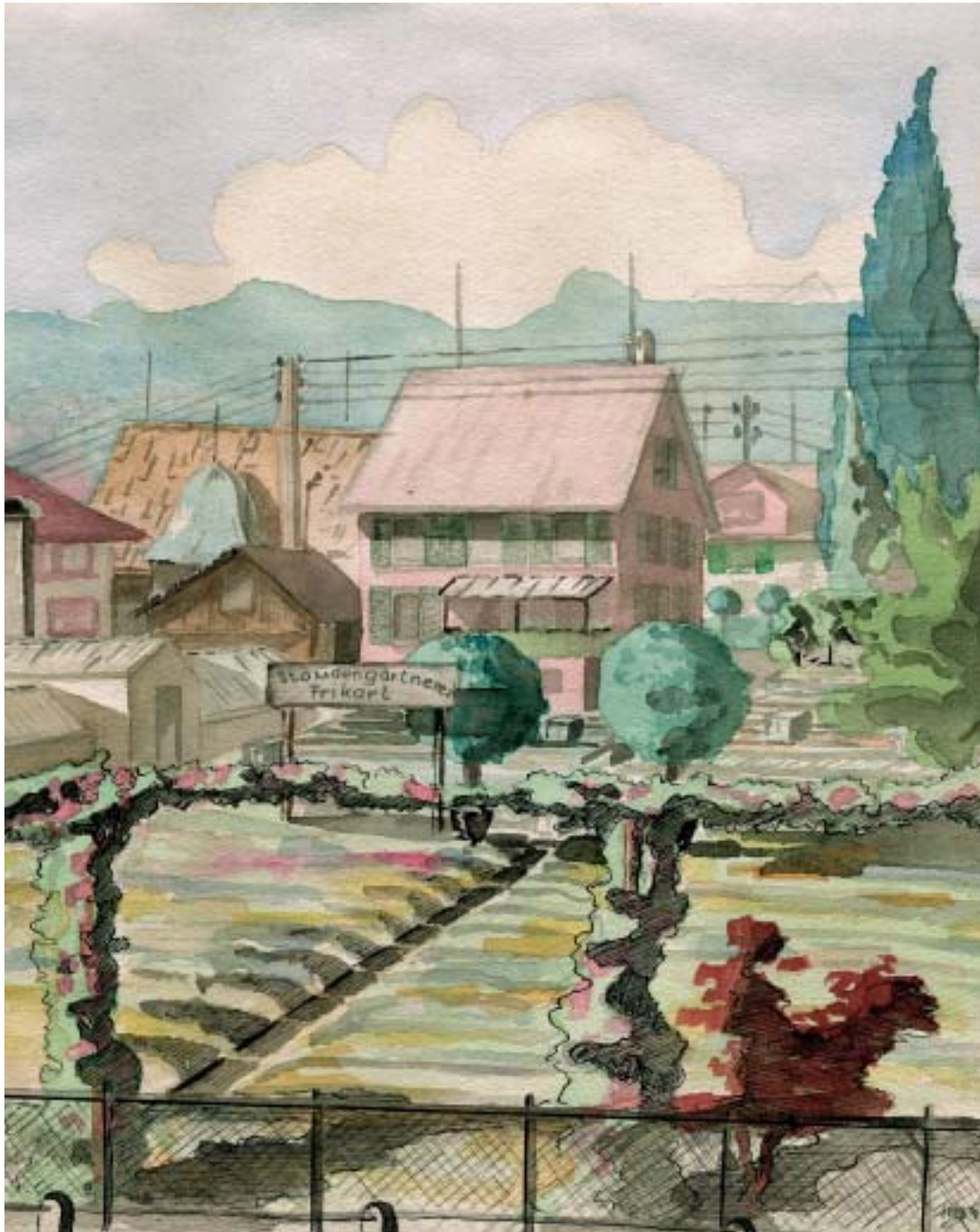
Frikart Staudengärtnerei, Stäfa

1908 übernahm Carl Frikart eine Gärtnerei in Stäfa und erweiterte sie in den folgenden Jahren zu einer namhaften Staudengärtnerei, die auch wegweisend für die Staudenkultur in der Schweiz war. Staudenkenntnisse erwarb er sich vorher in England; diese Kultur war dazumal in der Schweiz kaum verbreitet. Die Verbindung nach England half ihm auch, das Sortiment laufend zu erweitern. Dazu kamen die eigenen Neuzüchtungen, was den Erfolg und die Bekanntheit über die Landesgrenzen hinaus erklärt – besonders dank der Sorte «Aster frikartii, Wunder von Stäfa».

Im Herbst 1946, nach dem Zweiten Weltkrieg, ging das Geschäft an die beiden Söhne Karl und Georg Frikart, die den guten Ruf fortsetzten.

Mangels Nachfolger übernahm 1978 Longin Ziegler die Gärtnerei und baute sie am neuen Standort Grüningen mit neuen Betriebsgebäuden, technischen Einrichtungen und zeitgemässer Vermarktung auf.

Der nächste Generationenwechsel erfolgte ab 1999 mit Beat Graf. Die Staudengärtnerei Frikart hatte ihre Kunden schon immer auch ausserhalb der Region. Jetzt kam in der Vermarktung auch die Zusammenarbeit mit Deutschland dazu.



Der Vermehrungsbetrieb, etwa gleich von 1908 bis zum Abbruch 1984, von Heinrich Bosshard 1947 während seiner Lehre gezeichnet



Robert Hämmig, Baumschule, Uetikon und Egg

«Aller Anfang ist schwer» oder «wo ein Wille ist, ist auch ein Weg!» Mit sechs rostigen, schweren Eisenfenstern und ausgedienten Sandsteinstufen baute Robert Hämmig sen. 1945/46 einen ersten Treibbeetkasten. Bald wuchsen darin die ersten Gehölz- und Zwergnadelholzstecklinge. Auf Pachtland wuchsen Beeren und Obst und die ersten 3000 Rosenwildlinge.

Die Kulturfläche in Uetikon betrug damals 4 ha. Das Sortiment stetig ausgebaut, die Kulturfläche erweitert, wurde es in Uetikon zu eng. Der Firmensitz wurde 1980 nach Egg auf die andere Seite des Pfannenstiels verlegt. Gleichzeitig trat Robert Hämmig jun. die Nachfolge seines Vaters an und übernahm die Betriebsführung der Baumschule. Das Sortiment und die Fläche wurden weiterhin vergrössert, sodass nun eine Anbaufläche von 11,5 ha Freilandfläche und 1,25 ha Containerkulturfläche bewirtschaftet wird.

Der Betrieb beschäftigt heute 12 Mitarbeiter. Laub- und Nadelgehölze, Alleebäume, Heckenpflanzen, Rosen, Obst, Bodendecker, Schlingpflanzen, Moorbeetpflanzen – ob als Kleinpflanze oder als ausgewachsene Solitärpflanze, es wird ein reichhaltiges Sortiment angeboten.

Erfreulicherweise ist bereits die nächste Generation in Ausbildung, und der Fortbestand dieser vorbildlichen Baumschule scheint in unserer Region gesichert.

Baumschule Bosshard in Pfäffikon

1855 gründete der 1834 geborene Adolf Bosshard in Pfäffikon eine Handelsgärtnerei. Als einer der Ersten im Kanton Zürich befasste er sich mit der Erstellung von Gärten. Gut situierte Leute musste er bitten, doch einen schönen Garten machen zu lassen oder zu unterhalten. Der Taglohn für zwölfstündige Arbeit lag zwischen Fr. 1.70 und Fr. 2.–.

1862 gründete er in Uster eine Gärtnerei-Filiale, welche von seinem Bruder Gustav Bosshard bis 1922 geführt wurde. Aus dieser Filiale entstand die heutige Gärtnerei Ryffel.

Der Gärtnerei wurde bald eine Baumschule angegliedert, und Adolf Bosshard legte grossen Wert auf den Obstbau. Er importierte zwölf der damals besten Apfelsorten und sorgte für deren Verbreitung.

Er war massgeblich an der Einrichtung von Baumwärterkursen beteiligt. Als Kursleiter hielt Bosshard jährlich sechs bis zwölf Kurse in den Kantonen Zürich, Luzern, Schwyz, St. Gallen, Obwalden und Unterwalden ab.

In Pfäffikon entstand damals eine der bedeutendsten Baumschulen der Schweiz. Berühmt wurde sie vor allem mit dem grossen Koniferensortiment. Für die Gestaltung des Mailänder Friedhofs wurden mit der Bahn Koniferen nach Italien geschickt.

Während weiterer drei Generationen wurde die Baumschultätigkeit fortgesetzt und Mitte des 20. Jahrhunderts wieder zurück in ein Platzgeschäft umgewandelt. Heute wird die Gärtnerei von der Behinderten-Organisation «Palme» betrieben.

Coniferenschulen Pfäffikon (Zürich)
Topf- u. Kübelpflanzengeschäft
Gegründet 1855

Telephon **Ad. Bosshardt** Kataloge

☒

Neuanlagen u. Unterhalt von Obst-
□ □ □ □ □ und Ziergärten □ □ □ □ □

☒

Bouquets- und Kranzbinderei in ge-
□ □ schmackvoller Ausführung □ □

☒

Topf- u. Gruppenpflanzen aller Art

☒

Prompte u. möglichst billige Bedienung

.....

☒ Letzte Auszeichnung in Rütli ☒

Ehrenpreis: Silberne Medaille, gestiftet
:: vom schweiz. Handelsgärtner-Verband ::

Inserat
von 1912

Verlad von
Nordmannstannen auf
der Station Pfäffikon



Pfenninger – Kunz, Uster Winikon

Nach dem Zweiten Weltkrieg begann Albert Pfenninger, ein Kaufmann, als Liebhaberei auf dem väterlichen Landwirtschaftsbetrieb mit ca. 20 ha Gehölze zu pflanzen und mit der Zeit auch zu verkaufen.

Nach seinem Tode 1969 konnte die Baumschule dann unter der Leitung des Geschäftsführers Longin Ziegler ausgebaut werden. Mit modernen Betriebsgebäuden, zweckmässigen Betriebs-einrichtungen und einem marktgerechten Zier-gehölzsortiment mit Schwergewicht auf grossen Solitärgehölzen entstand eine erfolgreiche Baumschule.

Mangels Interesse in der eigenen Familie, übernahm 1997 Heinz Kunz die Baumschule und führt sie nun unter seinem eigenen Namen «Kunz Baumschulen AG» weiter.





Gymnocladus



Eine grosse Zahl unserer Mitgliederbetriebe sind neben anderen Tätigkeiten auch mit Friedhofarbeiten beschäftigt.

Im vergangenen Jahrhundert waren es vorwiegend Kleinbetriebe, welche für ihre Gemeinde Totengräberarbeiten und zum Teil Grabpflege betrieben. Die Angehörigen bepflanzten die Gräber meist selbst. Bald aber wurden die Grabbepflanzungen vermehrt dem Friedhofgärtner übergeben.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde die strenge und nicht immer angenehme Arbeit des Totengräbers durch den Einsatz von Kleinbaggern weitgehend erleichtert. Lange noch, zum Teil bis heute, werden aber immer noch Gräber von Hand ausgehoben.

Im Oberland waren die Totengräbertarife um 1950–60 derart unterschiedlich, dass es sich aufdrängte, diese zu vereinheitlichen. Aufgrund von Erhebungen unter den Mitgliedern wurden dann jedes Jahr an die Gemeindeverwaltungen im Verbandsgebiet Richtwerte verschickt. Viele Gemeinden waren dafür sehr dankbar. Ähnlich verhielt es sich mit den Entschädigungen für den Friedhofunterhalt.

Pionierarbeit auf diesem Gebiet hat unser damaliger Präsident Hans Käser, Männedorf, geleistet. Aufbauend auf unserer Oberländer Vorarbeit, wurde 1954 eine kantonale Friedhofkommission gegründet. Es wurde ein Normpositionenkatalog mit allen im Friedhof anfallenden Arbeiten aufgestellt, der es den Mitgliedern erleichterte, ihre Offerten für die Unterhaltsarbeiten zu rechnen.

Hans Käser und seine Nachfolger wurden als Fachleute von vielen Gemeinden für Friedhofschätzungen verpflichtet. Manch ein Mitglied war auch dankbar für die Hilfe bei der Offertstellung.

Heute gibt es die Fachgruppe Friedhof, welche alle diese Tätigkeiten anbietet. Mit dieser Fachgruppe, welche die Kantone Zürich, Schaffhausen, Glarus und Schwyz umfasst, werden jedes Jahr Sommer- und Herbstexkursionen durchgeführt.

Die Grabbepflanzungsarbeiten haben sich im Laufe der Jahrzehnte ebenfalls erheblich verändert. Die kunstvollen Teppichgräber der ersten 50 Jahre des letzten Jahrhunderts sind in unseren Regionen seltener geworden und haben einem freieren und aufgelockerteren Bepflanzungsstil Platz gemacht, gesäumt von Bodendeckern, Gehölzen und Stauden. Die Produktion der vielen tausend Friedhofpflanzen ist in vielen unserer Gärtnereien ein wichtiger Bestandteil des Jahresumsatzes.

Grössere Ortschaften und Städte haben eigene Gärtnereien aufgezogen und die ortsansässigen Betriebe massiv konkurrenziert. Bis heute sind dies in unserem Vereinsgebiet aber nur wenige.

In vielen Gemeinden kann man Grabpflegeverträge abschliessen, die eine Bepflanzung des Grabes bis zur Abräumung garantieren. Diese Verträge ersparen dem Friedhofgärtner viel Büroarbeit. Mit der Stiftung «Pro Luminare» bietet auch der Gärtnermeisterverband die Dienstleistung der Grabpflegeverträge an.

Ob in der Zukunft die Friedhofgärtnerei ein wichtiges Standbein eines Betriebes bleibt, muss heute mit einiger Skepsis angesehen werden. Mit der Verbreitung von Gemeinschaftsgräbern in unseren Gemeinden, wo bereits heute 10–20% dieser Bestattungen stattfinden, hat die gärtnerische Tätigkeit keine Aufgabe mehr, höchstens in der Pflege der Anlage.



Friedhof Pfäffikon

Begonienanzucht



Friedhof Uetikon



Wir sind nun durch 100 Jahre Gärtnermeisterverein Zürcher Oberland geschritten. Wir haben Bedeutungsvolles und Interessantes erfahren. Wir haben die Geschichte eines Berufsverbandes erlebt, der es fertiggebracht hat, sich über Höhen und Tiefen dieses Jahrhunderts zu behaupten. Mit Betrieben, die sich während drei bis fünf Generationen in der gleichen Familie durchgesetzt haben. Es sind im Oberland annähernd deren zwanzig.

Unsere vorgestellten Firmenporträts sollen einen Querschnitt durch die gärtnerische Tätigkeit eines Teils unserer Mitglieder und ebenso die Entwicklung in den einzelnen Betrieben in der Vergangenheit aufzeigen und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie stehen vielmehr als Beispiele hier.

Wir danken allen, die mit Unterlagen, Dokumenten und Fotos mitgeholfen haben, diese Chronik zu schaffen.

Heinrich Bosshard, Günter Oppermann, Longin Ziegler

Impressum

Redaktion: Heinrich Bosshard, Günter Oppermann, Longin Ziegler

Gestaltung: Jürg Bosshard, TypoGrafisches Atelier, Pfäffikon ZH

Druck: Schellenberg Druck AG, Pfäffikon ZH

Auflage: 1000 Exemplare (Januar 2007)

Fotos:

Titelseite	Heinrich Bosshard – Liquidambar styraciflua	Seiten 28 und 29	Bosshard Gartenbau
Seite 1	Longin Ziegler – Albizia julibrissin	Seiten 30 und 31	Egli Gartenbau AG
Seite 2	VSG	Seiten 32 und 33	Käser Gartenbau
Seite 3	Heinrich Bosshard – Lilien	Seite 34	Gärtnerei G. Oppermann
Seite 4	VSG	Seite 35, oben	Gärtnerei Bosshard Pfäffikon um 1960
Seite 5	Heinrich Bosshard – Buddleia alternifolia	Seite 35, unten	Longin Ziegler – Anzuchthaus 1950
Seite 7, oben	Heinrich Bosshard – Cornus kousa	Seite 36, oben	Gärtnerei Briner
Seite 10	Longin Ziegler	Seite 36, unten	Gärtnerei Briner – Helleborus
Seite 12, oben	Longin Ziegler – Der Vorstand auf Alp Grüm, 1985	Seite 37, oben	Longin Ziegler – Chrysanthemum (Dendranthema)
Seite 12, unten	Longin Ziegler – Sommersammlung 1990, Appenzell, Ebenalp	Seite 37, unten	ind. Vrenelli
Seite 13, oben	Longin Ziegler – Seniorenreise Zürichsee, 2004	Seite 38	Gärtnerei Ehrle
Seite 13, unten	Longin Ziegler – Saxifraga oppositifolia	Seite 39	Gärtnerei Gubler
Seite 14, oben	Heinrich Bosshard	Seite 40 und 41	Longin Ziegler – Cateleya
Seite 14, unten	Hermann Sieber	Seite 42 und 43	ryffel, das blumen- und gartenhaus, Uster
Seite 15	Longin Ziegler – Hibiscus moscheutos	Seiten 44 und 45	Heinrich Bosshard
Seite 16	Heinrich Bosshard	Seite 46	Gärtnerei E. Meier
Seite 17, links	Hermann Sieber – Pflanzenkunde im Unterricht	Seite 47, oben	Mötteli & Co.
Seite 17, rechts	Longin Ziegler – Paeonia tenuifolia	Seite 47, unten	Gärtnerei Lyner
Seite 18, oben	Heinrich Bosshard – Trollius	Seiten 48 und 49	Heinrich Bosshard – St.-Paulien
Seite 18, unten	Heinrich Bosshard – Chrysantheme	Seite 50, oben	Gärtnerei Waffenschmidt
Seite 19	Longin Ziegler – Boltonia asteroides «snowbank»	Seite 50, unten	G. Oppermann Pflanzenkulturen – Erikafeld
Seite 20, links	Käser Gartenbau AG	Seite 51	G. Oppermann Pflanzenkulturen – Azaleen
Seite 20, rechts	Bosshard Gartenbau	Seite 52	Lamprecht Pflanzen AG – Betrieb Horben
Seite 21	Egli Gartenbau AG	Seite 53	Longin Ziegler
Seite 22, links + rechts	Bosshard Gartenbau	Seite 54	Longin Ziegler – Leycesteria formosa
Seite 22, Mitte oben	Egli Gartenbau AG	Seite 55, oben	Longin Ziegler – Liquidambar styraciflua
Seite 22, Mitte unten	Käser Gartenbau	Seite 55, unten	Longin Ziegler – Magnolia stellata
Seite 23, oben	Bosshard Gartenbau	Seite 56	Heinrich Bosshard – Baumschule Hämmig
Seite 23, Mitte links	Longin Ziegler – Dicentra spectabilis	Seite 57	Longin Ziegler – Aster frikartii, Wunder von Stäfa
Seite 23, Mitte rechts	Heinrich Bosshard	Seite 58	Heinrich Bosshard, Aquarell
Seite 23, unten	Heinrich Bosshard	Seite 59	Heinrich Bosshard – Baumschule Hämmig
Seite 24, oben	Longin Ziegler – Stipa pennata	Seite 60 und 61	Baumschule Bosshard
Seite 24, unten	Heinrich Bosshard	Seite 63	Longin Ziegler
Seite 25, oben	Longin Ziegler – Pfenninger Baumschulen	Seite 64	Heinrich Bosshard
Seite 25, unten	Hutter Baumaschinen AG		Longin Ziegler – Paeonia-Sämling aus dem Zürcher Oberland
Seiten 26 und 27	Altwegg Gartenbau		
